

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag des
Bernichschen Buchdruckerei.

Donnerabend,

No. 65.

14. August 1841.

Kirchliche Anzeigen.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

Den 15. August 1841.

St. Nikolai = Pfarr = Kirche.

Vormittag Herr Kaplan Kolberg.

Lieder. B. d. Pr. No. 180. Heute ging Maria.

N. d. Pr. Zweite Messe. Wir werfen.

Bar Vesper. Dritter Psalm. Vor dir ist Alles.

Ev. Haupt = Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Lit. No. 158.

B. d. Pr. No. 370.

N. d. Pr. No. 375. B. 3 — 6.

Com. No. 123.

Nachmittag: Herr Predigt = Amts = Raud. Nesselmann.

Lieder. B. d. Pr. No. 25. Groß ist des Höchsten.

No. 212. Wir nach, spricht.

N. d. Pr. No. 210. Mein Ertröser.

Neust. evangel. Pfarr = Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Lit. No. 7.

B. d. Pr. No. 280.

N. d. Pr. No. 233. B. 3. 4.

Com. No. 134.

Nachmittag: Herr Prediger Lebens.

Lieder. B. d. Pr. No. 355. B. 1 — 8.

N. d. Pr. No. 355. B. 9.

St. Annen = Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Lit. No. 150. B. 1 — 4.

B. d. Pr. No. 368. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 368. B. 7. 8.

Com. No. 135.

Nachmittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Pr. No. 236. und No. 348.

N. d. Pr. No. 369. B. 5. 6.

Heil. Leichnams = Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kriesche.

Lieder. B. d. Lit. No. 151.

B. d. Pr. No. 350.

N. d. Pr. No. 418. B. 6 — 8.

Com. No. 133.

Nachmittag: Herr Prediger Kriesche.

Lieder. B. d. Pr. No. 249. u. No. 348. B. 1 — 5.

N. d. Pr. No. 348. B. 6 — 8.

3. Schluß. No. 101. B. 7.

Reformirte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Eingangslied. No. 4. Der du. B. 1 — 3.

B. d. Pr. No. 118. Meine. B. 1 — 8.

N. d. Pr. No. 118. B. 9 — 11.

Notizen, gesammelt auf einer Fahrt von Königsberg nach Elbing und zurück.

(Fortsetzung.)

Ordentlich leid muß es Einem um die Natur sein, wenn man hört, mit welchen faden, alltäglichen und tausendmal vernünftigen Phrasen sie bewundert wird. Wenn Einen dieses ewige „eine schöne Gegend, herrlich, prächtig, niedlich, majestätisch, allerliebste, magnifiqu“ und dergl. m. von allen Seiten und in allen Tonarten umschwirrt, könnte man mit Faust unmutig ausrufen:

„Darf eine solche Menschenstimme hier,
Wo Geisterfülle mich umgiebt, ertönen?“

Nur große Dichter, die die volle Weihe des Genies erhalten haben, sollten sich darauf einlassen, die Natur in ihrer Erhabenheit zu schildern, Keiner aber sie in Worten zu bewundern. — Wir wollen uns daher auch nicht in enthusiastische Wendungen über das anmuthige Bild auslassen, welches das ehemalige Kloster Radinen, mit seinen in dichtes Gebüsch kokett sich versteckenden Wohngebäuden, der Ruine und den bis an die Wasserfläche in sanften Abfällen sich senkenden Waldbeskränken, den Hafffahrern darbietet. Die vielgepriesenen Rheinufer dürften, trotz ihrer Nebengelände, nicht viele schönere Punkte aufzuweisen haben.

Das Städtchen Tolkemit streckt sich behaglich, von waldigen Höhen abgeschlossen, an das Haff hin. Es ist ganz in Rauch eingehüllt. Es werden hier die Töpfe gebraunt, in welchen die Bauern des Ernlandes jeden Sonntag ihr Huhn, wie Heinrich IV. es einmal den französischen Bauern gewünscht hat, kochen könnten, wenn sie ein solches haben sollten; gewöhnlich aber wohl ihre Kartoffeln, das Manna in der Wüste der Armuth.

Das kleine, anmuthige Gut Reimannsfelde, dessen Herrnhaus vom Haff fast bespült wird, ist ein recht passender Aufenthalt für einen Philosophen, der sich ungestört dem „Beschaulichen und Erbaulichen“ hingeben will. — Jacob Böhme kam durch das stete Anschauen eines zinnernen Tellers auf den Beweis vom Dasein Gottes, was muß sich nicht erst einem Philosophen of-

waren, der täglich den gewaltigen Spiegel des ureles
meeren Haffgewässers vor sich sieht? —

Die Mündung des Elbing ist mit Steinmolen, die sich weit ins Haff hineinstrecken, eingefaßt. Der Elbing ist ruhig und phlegmatisch wie ein holländischer Kanal, er steht uns als könnte er kein Wasser trüben; sein eig-
nes aufgenommen. Die Schwalbe regt das sonst ruhige Gewässer aus seiner Myn-heer-Bequemlichkeit auf. Lange, gegen die Uferdämme prallende Wellenzüge wälzen sich von der Furche aus, die unser Dämpfer aufgewühlt. Die Vinseln nicken uns gar nährisch zu, chinesisch spasshaft zum Gruße sich verbeugend, und die kleinen Fischerbarken tanzen gar lustig auf den Wogen, welche unserm Schiffe folgen. — Rechts sehr wir hinein in das Land Gosen, in die gesegnete Elbinger Niederung. — Auf den frischen, duftigen Wiesen grasen Kinder und Pferde, die eben so neugierig nach unserm jetzt langsa-
mer vorüberziehenden Dämpfer die Köpfe drehen, wie die Landleute, welche aus ihren, mit freundlicher Behag-
lichkeit gebauten Häusern treten, um die Schwalbe passi-
ren zu sehn und die Passagiere zu mustern. Die Nieder-
ung, wie sie sich den Vorbeifahenden darstellt, erscheint wie eine friedliche Idylle, in die man sich gern einleben möchte. — Auch zur linken Seite (geographisch am rech-
ten Ufer des Elbing) strecken sich fette, heerdenbelebte Wiesen, bis an den üppig bewaldeten Hügelzug des Hintergrundes hin. — Wir passieren eine Beszung in der Niederung, die terra nova genannt wird. Welcher Columbus hat diese „neue Welt“ am Elbing entdeckt? Diese Beszung ist die einzige, welche Preußen in der neuen Welt hat. Sie trägt daher keine Spuren der jenseitigen Hemisphäre an sich. Sie steht unter der Vor-
herrschaft der alten Jungfer Europa und ist preussisch land-
rechtlich begündet. Sonst steht dieser Erdenwinkel recht gemüthlich und wohlhabig aus. Die Kartoffel muß daselbst vortrefflich gerathen, das Vieh erscheint eben so fett als die Wiesen auf denen es graset. Und, was das Beste ist, ein moderner Mensch hat daselbst nicht zu fürchten, wie es in der neuen Welt des Westens der Fall ist, daß ihm ein indianischer Hüngling die spärlich behaarte Haut vom Kopfe zieht. Wir Deutsche lassen uns bekanntlich nicht das Fell über die Ohren ziehen, lieber geben wir die Ohren mit in den Kauf.

Salutschüsse donnern; das Geläute der Schiffsglocke tönt jetzt so festlich. Die Thürme der Stadt Elbing, die Häuser, Brücken, die Menschen am Ufer werden sichtbar. Der Fremde muß eine gewisse ehrsüchtige Scheu fühlen, je näher er dem Landungsplatze zutreibt. Eine Stadt wie Elbing, die um eine Summe von mehreren Millionen prozessirt, kommt Einem wie ein Mädchen oder eine Wittve vor, die einmal einen feinreichen Onkel in Ost- oder Westindien beerben könnte. Beide

haben eine so glänzende Zukunft in Aussicht, daß ein
schüchternen Jüngling ordentlich blöde in ihrer Nähe
werden muß.

(Schluß folgt.)

Der Zeitgeist.

Der Zeitgeist und immer der Zeitgeist soll nur die Schuld tragen, wenn's in der Welt anders anseht, als ein Jeder nach Maßgabe seiner Ansichten und Bedürfnisse wünscht. Mit keinem Worte wird öfter die Volke geschlagen, als mit dem Worte: Zeitgeist. Ein geübter Kartenmischer bringt ihn immer obenhin, wenn von Welt- Erscheinungen die Rede ist. Viele brauchen ihn als Schreckbild, und genau betrachtet ist er oft nur ein zusammengefügter Popanz. Wir fragen nach der wesentlichen Einheit von Erscheinungen, die man den Zeitgeist nennen kann. Wir wollen damit den Inbegriff der allgemeinen Interessen, der öffentlichen Bestrebungen, der verbreiteten geistigen Bedürfnisse, der Denk- und Handlungsart einer Zeit bezeichnen. Aber — wo hat das Alles Anfang und Ende? — Allerdings kann man den Geist nicht nach der Uhr und Elle messen; aber wenn die Einen sich's mit so einem schwebenden Begriffe bequem machen, die Andern ihn zu nicht liberalen Absichten benutzen, so ist es erlaubt, ihm erst recht unter die Augen zu sehen. Nicht selten möchte er dann einem dünnen Nebel gleichen, der nie da ist, wo man steht, oder einem Ueberall und Nirgendes, den man an jedem Orte wohl gesehen haben, und der nirgends zu finden ist, wo man anfragt. Der Gelehrte, Prosistenmacher, der Politiker, der Staatswirth, der Künstler, der Kritiker, der Volksschlehrer und Erzieher — sie alle nennen gern die Bestrebungen ihrer Klasse: Zeitgeist, und machen uns glauben, was sich in ihrer Sphäre bildend rege, sei ein in der ganzen Nation verbreiteter Entwicklungs- und Bildungstrieb, da sie doch oft kaum etwas davon an sich verspürt. Ja, hat nicht jedes Streben, jede Maxime, Meinung, Ansicht von einer bestimmten Richtung und Einsicht einen entschiedenen Gegenstand? Und müssen wir also nicht jedesmal einen zweifachen Zeitgeist annehmen, wovon der Eine den Andern bekämpft? Und kann es hierbei auf die Zahl der Kämpfer, auf die Breite des Kampfplatzes ankommen, da der Geist kein wägbares Ding ist? Ja — sollen wir nicht gar einen dreitheiligen Zeitgeist setzen, da die Enthusiasten sich auf zwei Seiten stellen, die Gemäßigten aber die Mitte behaupten, wie das Epigramm sagt:

„Wo Partelen entstehn, hält Jeder sich hüben und drüben;
Viele Jahre vergeh'n, eh' sie die Mitte vereint.“

Die Geschichte spricht dieser Ansicht das Wort; das Leben der Nationen ist eine fortwährende Entwicklung von Bedürfnissen und Anliegen; es ist eine Bewegung, eine Unruhe, ein Treiben, Fortwähren der Einen, eine Gegenbewegung, eine Trägheit, ein Zurückhalten der Andern, und ein Vermitteln der Dritten. Es lebt immer eine Macht im Volke, die des Alten satt ist, Beschränkung hasst, Neues sucht, schlummernde Kräfte in Bewegung setzt, sich selbst obenan bringen will; und eine andere, die dem Alten, dem Bestehenden anhängt, die den geistigen oder physischen Besitz nicht fahren lassen will, die Sondernung und Schranken nothwendig findet, dem Neuen abhold ist, und das Reges frischer Kräfte zurückzudrängen strebt. Es giebt endlich eine vermittelnde Partei, die im vorschnellen Durchbrechen der Einen, in der Zähheit, dem Abknehen der Andern Unmaß sieht, die gern Alles in einen ruhigen Entwicklungsgang einleitete, bei welchem kein Theil viel zu klagen hätte. Sie möchte — sagt sie — der Vernunft das Wort gönnen, und die Natur der Sache walten lassen. Sie ist meistens die kleinste, die am Wenigsten laute Partei. Sie be-

haupteit, wenn es gut gehe, komme es gewöhnlich zu dem Resultat, das sie im Auge gehabt, aber erst nachdem das Unmaß sich in Erfolgen gezeigt, und die Nation bittere Erfahrungen gemacht habe. Wenn vorgebracht wurde, daß sich kein selbstständiger Mensch durch den Papst, „Zeitgeist“ erschrecken lassen möge, so ist dies weder den Theorien, noch den Thatbeständen gesagt, denn beide Theile sind enthusiastisch genug in ihrem Einschreiten. Es werde vielmehr eine Marine derer, die mit ihren gemäßigten Stimmen kaum vernommen werden. Diese mögen das Schreckensbild ins Auge fassen, und zusehen, ob es wirklich das Medusenhaupt sei, als welches es vorgehalten wird. Sie mögen vereint auftreten und fragen: Wer und wo sind denn die von solchem Zeitgeist Erfüllten? Ist es die Nation, oder sind es Einzige, die sich mit Absichten hinter die Massen stellen und sie bearbeiten? — Es ist überhaupt, auch beim Kampf der Meinungen, gut, wenn jeder Theil sich ein festes Bild, eine bestimmte Vorstellung von seinem Gegner und dessen Streitkräften machen kann, damit nicht Alles durch endloses Hin- und Herfechten entschieden werde, sondern, wie selbst im Kriege geschieht, Manches durch Vorerkenntniß sich löse. Wer aber auf seiner Seite das Rechte, das Vernunftgemäße habe, das läßt sich durch keine allgemeinen Sätze bestimmen. Jede Lebenserscheinung ist ein Neues, Neuestes, nie Dagewesenes, und unterliegt einem Ausprache der Vernunft. Das Urtheil darüber ist Sache der Ueberzeugung, es richtet sich nach der Lage, Ferne, Höhe des Standpunktes des Anschauers. Manches erscheint dem gemeinen Verstande gut, was dem Tiefblickenden ein Schlimmes ist. Es kann Fälle geben, wo der vorbringende, schrankenbrechende Enthusiasmus an rechter Stelle ist, andere, wo Halten am Bestehenden, wenn auch Mangelhaften, rettet, noch andere, wo vermittelnde Grundsätze eine ruhige, sachgemäße Entwicklung befördern. Alles liegt am rechten Begreifen der Gegenwart, keine Klugheit von gestern hilft heute ganz durch, und aller Erfolg ist rein faktisch! —

U.

Berlin, den 9. August 1841.

Eine der wichtigsten Veränderungen in unserm Justizverfahren wird durch einen gewissen Grad von Oeffentlichkeit bewirkt werden, welche von dem Justizminister vorgeschlagen, von Sr. Majestät genehmigt sein soll. Die Aenderung besteht vorzüglich darin, daß der Angeeschuldigte seinen Richtern selbst gegenüber gestellt wird, und mit Hilfe seines Anwalts oder auch in Person sich vor demselben vertheidigen kann. Das Verfahren selbst nähert sich der am Rhein geltenden Gesetzgebung durch Anstellung eines öffentlichen Anklägers, der vor dem Gerichtshofe im Namen der Krone plaidirt. Nach dem bisherigen Verfahren bekamen die Richter nie mehr als den Aktenstoff zu sehen, hörten was der Inquirent referirte, wie dieser den Fall auffaßte, was er als Strafe forderte und entschieden danach. In dem neuen Verfahren wird der Inquirent nur als Instruktionsrichter fungiren, der Strafantrag dem öffentlichen Ankläger zustehen, und das Gericht nach eigenem Verhör des Angeeschuldigten entscheiden. Die großen Vortheile dieses Fortschritts zur Oeffentlichkeit sind einleuchtend und werden noch bedeutsamer sein, wenn es sich bestätigt, daß auch die Hauptzeugen vor dem Gerichtshofe vernommen werden sollen. Es fehlen uns dann allerdings immer noch

die Schwärmen aus der Zutritt des Publikums nur den Personen gestattet sein soll, die dabei Interesse haben, allein es sind die annähernden Schritte gemacht, und hält man diese mit dem zusammen, was Herr M... in der Rhein und Aachen andeutete und zum Theil frei aussprach, so ist man wohl zu der Annahme berechtigt, aus diesen Anfängen auch die weitere Entwicklung vorauszusetzen.

Von den Bau- und Verschönerungsprojekten des Königs, die vor einigen Monaten in Massen aufgetischt wurden und dann wieder so sehr zusammenschrumpfen schienen, wird nun, nach und nach, sich mehreres erfüllen. Der Bau des neuen Museums und die Ausmalung der Museumshalle haben begonnen, nächstens werden auch die Anstalten getroffen werden, die kleine Menagerie auf der Paueninsel in das Fasanengehege des Thiergartens zu versetzen.

Zum ersten Male haben die Wahlen der Stadtverordneten eine allgemeine Theilnahme erregt, die sich um so mehr steigert, je mehr Proteste gegen verschiedene Wahlen von den Minoritäten der Wähler eingelegt werden. Es ist nun eine Kommission zur Untersuchung eingesetzt worden, die viele Mißbräuche aufgedeckt und mehrere Wahlen für nichtig erklärt hat. — So hat man bei einer derselben gefunden, daß sieben und zwanzig Almosenempfänger mitgestimmt haben, bei anderen sind Bestechungen zur Sprache gekommen, so daß ein förmlicher Stimmenkauf stattgefunden haben soll. Da die Theilnahme geweckt ist, so darf man wohl hoffen, daß auch hier der Fortschritt nicht fern bleibt, und die Versammlung selbst die Rechte, welche die Städteordnung verleiht, mit vermehrter Kraft und Selbstbewußtsein ausübt.

Notizen.

— In Frankreich muß dieses Jahr die Witterung doch noch schlechter sein als bei uns. Ein Pariser Journal versichert, daß die Sonne den Schuß der Kanne, welche bekanntlich im Palais Royal mit einem Brennglase vor dem Zündloch in der Art aufgestellt ist, daß die Sonnenstrahlen genau um 12 Uhr Mittags in den Brennpunkt treffen, am 31. Juli seit 65 Tagen zum ersten Male wieder abgefeuert hat. Also 65 Tage hindurch in der Mittagsstunde kein Sonnenschein in Paris.

— Ein Dienstmädchen in Stockholm wurde unlängst zum Tode verurtheilt, weil sie — einem Polizeimeister, während er in Funktion war, eine Ohrfeige gegeben hatte. Lange weigerte sie sich, die Gnade des Königs anzusprechen, indem sie behauptete, der Polizeimeister habe die Ohrfeige verdient; endlich aber gelang es sie zu bewegen, eine Bittschrift zu unterschreiben, und so hat der König (von Schweden) sie denn nun mit 12 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod und demnächstiger einjähriger Arbeit im Zuchthause begnadigt. (Die

Sache ist nur durch's Dazwischen erklärlich, daß in Schweden noch die seltsame Ansicht herrscht, wonach jeder Beamte in Funktion gewissermaßen die Person des Königs repräsentirt.)

— Nach einer neuern Aufnahme hat man gefunden, daß die Bevölkerung Englands, 28 Millionen Seelen, so groß ist, daß die Wohnungen in manchen Gegenden nicht ausreichen würden, wenn die auf der See befindlichen und sonst abwesenden engl. Unterthanen sämmtlich auf einmal zurückkehren möchten. Von den Shetlands-Inseln befanden sich das ganze Jahr hindurch 100,000 Mann auf dem Heringsfange und 200,000 auf dem Waldfischfang an den Küsten Grönlands. Im Jahre 1840 brachte dieser Erwerbszweig England kaum erdenkliche Summen ein.

— Baden-Baden besitz in diesem Augenblick vielleicht den ältesten jetzt lebenden Badegast, einen Russen von 108 Jahren.

— (Die zweckmäßigste Art, die Ratten zu vertilgen.) Man nehme weißen ungelöschten Kalk und reibe diesen in einem Mörser zu feinem Pulver, hierzu setze man eben so viel gepulverten Zucker und menge Beides genau unter einander. Mit diesem Pulver füllt man ein oder mehrere Näpfchen (vielleicht Blumenstockunterseher) und setzt solche an Orte, wo Ratten sind. Gleichzeitig versäume man nicht, ähnliche Gefäße mit Wasser daneben zu setzen. Die Ratten, welche gern Zucker fressen, genießen auf diese Art zugleich den ungelöschten Kalk; der Magen saft erregt mittelst des Kalkes Entzündung, die Ratte muß ihren Durst löschen und säuft. — Augenblicklich wird in ihr der Kalk gelöst und sie stirbt, gewöhnlich findet man sie geborsten. Dieses Mittel ist vermöge seiner Bestandtheile ein vollkommen unschädliches und hat noch den Vortheil, daß sich diese Thiere nicht lange quälen.

— Bei den jetzt leider sehr häufig vorkommenden Fällen von Hundswuth rath die Dorfzeitung zu folgenden Maßregeln: „Wer einen männlichen Hund halten will, muß auch eine Hündin halten. Wer einen Hund nicht durchaus nöthig hat, sich aber gleichwohl dergleichen hält, zahlt für jedes Exemplar jährlich 5 Thaler.“ (Wir dächten, das wäre noch zu wenig, um einer Liebhaberei wegen ein Menschenleben in Gefahr zu setzen.) „Kettenhunde müssen täglich wenigstens zwei Stunden frei herum laufen dürfen.“ (Aber doch nur im verschlossenen Hofe.)

— Von allen 25 Regierungsbezirken des Preussischen Staats besitz allein der von Marienwerder noch keine Sparkasse. Am Schlusse des Jahres 1839 hatten die sämmtlichen Preussischen Sparkassen ein Kapital von über 6 Millionen Thaler. Der Regierungsbezirk Frankfurt mit 1,021,444 Rtl. und demnächst der Breslauer mit 674,721 Rtl. standen obenan. Der Danziger Regierungsbezirk wies nur 32,732 Rtl. (den derzeitigen Bestand der Elbinger Sparkasse) nach.

**Vergangen die Jahre, erloschen der Blick,
Verrauchet Jugend und Liebe, —
Im Herzen auch nicht mehr ein einziges Glück,
Das Leben so kalt und so trübe —
Was hält da den glimmenden Funken noch wach? —
Was stüzt den Muth selbst im Ungemach? —
Wenn Alles Vergänglichkeit raubet
Was bleibt noch dem Menschen? — er glaubet.**

Umringet von Sorgen, von Kummer und Harn
Von Arbeit und Mühen ermattet;
Entzogen der Freundschaft beschützendem Arm
Das zitternde Haupt nicht beschattet —
Was giebt da dem Leben wohl noch einen Werth? —
Was hält da den Sterblichen noch an der Erd? —
Was hält ihm die Augen noch offen
Wenn spät es geworden? — sein Hoffen.

Begraben die Gattin, begraben das Kind;
Die Freunde, die Treuen im Grabe;
Allein und verlassen in Nacht und Wind
An schwankem zerbrechlichem Stabe —
Was treibt noch den Pilger in Noth und Gefahr? —
Was nehet mit Schweiß noch das silberne Haar? —
Was ist's, das so rastlos er übet? —
Er wirkt für Menschen — er liebet.

Heinrich Weisse.

Briefkasten. N. D. erzählt: am 13. v. M. habe der Blitz in das Wohnhaus des Landgutes Wankelslein, 10 Meilen von Königsberg, eingeschlagen. Der Gutsbesitzer, welcher am Fenster gestanden habe, sei völlig geblendet, eines seiner Kinder am linken Arm gelähmt, das Haus aber von den Flammen verzehret worden. Dasselbe Gewitter habe noch auf mehreren andern Stellen jener Gegend vielfältige Verwüstungen angerichtet.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Eierkuchen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachts 12½ Uhr starb an Entkräftung in seinem 76ten Lebensjahre der hiesige Kaufmann Herr Carl Christian Kauerau, welches ergebenst anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 13. August 1841.

Wer einen (nicht zu großen) eisernen Geldkasten billig zu verkaufen hat, beliebe sich lange Hinterstraße No. 34. zu melden.

1½ Loth gelbe Seide in Locken sind vom alten Markt durch die Schmiedestraße nach dem Rathhause von einem armen Burschen verloren. Der Finder wolle sie gütigst in der Expedition der Anz. abgeben.

Beilage

Beilage zu No. 65. der Elbinger Anzeigen.

Den 14. August 1841.

Aufforderung.

Zur Vollständigkeit des deutschen Nationalwerkes: „Germaniens Völkerstimmen, Sammlung aller deutschen Mundarten“ fehlt unter einigen andern auch noch die Mundart Elbing's, Marienburg's, Kulm's, Ehorn's und der Umgegend.

Wir richten deshalb in diesen Blättern an die mit diesen Mundarten vertrauten Gelehrten und überhaupt Befähigten die höfliche und dringende Bitte, uns gütigst im Interesse der Wissenschaft einige Dichtungen oder Sagen, Legenden, Volksmärchen, kurze Erzählungen u. s. w. in diesen Mundarten auf dem Wege des Buchhandels (per Adresse der löblichen Schlesingerischen Buchhandlung in Berlin oder deren Commissionsrat Herrn Volkmar in Leipzig) zukommen lassen zu wollen, da es zur Förderung des deutschen Sprachstudiums höchst wünschenswerth sein dürfte, daß in dem oben genannten Werke keine der deutschen Mundarten der würdigen und für den Zweck hinreichenden Vertre-

tung ermangele. Mundartliche Sprichwörter werden auch sehr willkommen sein. Eigenthümliche Ausdrücke ersuchen wir durch hochdeutsche unter dem Ferie erklären zu wollen. Bis jetzt sind bereits 112 deutsche Mundarten gesammelt und vertreten. Das Werk erfreut sich der Theilnahme und Förderung der namhaftesten deutschen Gelehrten, unter deren Zahl wir den, um die deutsche Sprachforschung so hochverdienten Professor Jacob Grimm hervorheben. Als Anhang zu dem Hauptwerke werden wir auch holländische, flamändische, schwedische, dänische, englische, wälische, schottische u. s. w. Dichtungen mit hochdeutscher Uebersetzung mittheilen, um auf diese Weise auch die verschiedenen Nebenzweige des großen germanischen Sprachstammes in einer dem Zwecke angemessenen Ausdehnung zu umfassen. Möchte unser Gesuch zu Nug. und Frommen der deutschen Wissenschaft berücksichtigt werden.

Dr. Firmenich.

Bekanntmachungen.

Briefpapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind zu überaus wohlfeilen Preisen in der Wernisch'schen Buchdruckerei zu bekommen.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn J. Hirschberg aus Elbing, zeigen wir unseren Freunden statt besonderer Meldung, hiemit ergebenst an.

Elbst, den 11. August 1841.

S. M. Löwenberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Johanna Löwenberg.

J. Hirschberg.

Ämtliche Verfügungen.

Es soll ein besonderer Armenbote mit 6 Rthlr. monatlichem Gehalt vorläufig auf ein Jahr und auf Kündigung angestellt werden, der die Pflicht hat, auf die Straßen- und unbefugte Hausbettler zu vigiliren, dieselben zu arretilren und auf dem Polizei-Bureau abzuliefern. Geeignete Personen zu dieser Stelle werden aufgefordert, sich im Secretariat zu melden.

Elbing, den 3. August 1841.

Der Magistrat.

Diejenigen bedürftigen Eltern und Pflegeeltern, welche freien Schulunterricht für ihre Kinder oder Pflegekinder von Michaelis c. ab zu erlangen benötigt sind, haben sich mit ihren diesfälligen Anträgen, die aber durch Armuthsbescheinigung Seitens des Herrn Armenpflegers des Bezirks begründet sein müssen, noch im Laufe des Monats August an die betreffenden Herren Prediger zu wenden, weil auf spätere Anmeldungen für das nächste Halbjahr keine Rücksicht genommen werden kann, sondern die weitere Anmeldung der Frei-Schulkinder bis zum Februar k. J. ausgesetzt bleiben muß.

Elbing, den 4. August 1841.

Die städtische Schul-Deputation.

Die Lieferung der für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1842 erforderlichen 740 Klafter weiches oder auch 493 Klafter hartes Brennholz, 3000 Pfunde raffiniertes Rüß Del, 300 Pfunde Hanf-Del und 1850 Pfunde gezogenen Lichte soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Für das Brennholz werden auch Offerten in kleinern Quantitäten, jedoch nicht unter 50 Klaftern, angenommen. Der Licitations-Termin wird am 3. September d. J. und zwar für das Brennholz, Vormittags von 10 Uhr und für das Del und die Lichte, Nachmittags von 2 Uhr ab in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung abgehalten werden. Lieferungs-Unter-

nehmer, die ihre Kautionsfähigkeit überzeugend nachweisen können, werden zu diesem Termine eingeladen.

Die speziellen Bedingungen können vom 11. dieses Monats ab in dem obengedachten Lokal täglich eingesehen werden.

Willaun, den 9. August 1841.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Eine aus 486 Bänden bestehende Leihbibliothek soll im Termin

den 25. August c. Vormittags um 10 Uhr an hiesiger Gerichtskasse vor dem Land- und Stadgericht's Actuarius König im Wege der Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Catalog ist in den Dienststunden in der hiesigen Registratur einzusehen.

Christburg, den 9. August 1841.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
20000 Rthlr.

hat die Sparkasse zum Januar 1842 auf erste Hypotheken oder gegen Unterpfand von gerichtlich eingetragenen Dokumenten oder Staatspapieren zu begeben.

Darauf Reflectirende melden sich bei einem der unterzeichneten Curatoren.

Elbing, den 11. August 1841.

Das Curatorium der Sparkasse.

J. W. Haertel. Wernick. Albrecht. Brandt.

Die der Reformirten Kirche gehörigen 4½ Morgen Ackerland bei Wittenfelde sollen von Neujaer ab anderweitig verpachtet werden und ist hierzu auf Montag den 16. August 11 Uhr Vormittags in der Wohnung des Vorstehers Ed. Zimmermann ein Licitations-Termin angesetzt, wozu Pachtlustige hienmit aufgefordert werden.

Elbing, den 6. August 1841.

Das Reformirte Kirchen-Collegium.

Auction.

Mittwoch den 18. d. M. Vormittag 10 Uhr, werde ich vor dem Königsberger Thor im Gasthause zur goldenen Krone eine Parthie dierser Spaziers u. Arbeitswagen, so wie verschiedene Pferde Geschirre und anderes mehr gegen baare Bezahlung pr. Auction verkaufen, wozu ich Käufer ergebniss einlade.

Joh. Sam. Pianka.

Meine diesjährige dritte Sendung Oberschlesische wie auch Rheinische Mühlensteine habe ich so eben erhalten, und empfehle dieselben meinen geehrten Abnehmern zu billigen aber festen Preisen.

G. Dehring,
am Lustgarten.

Eine Quantität schönes Futter-Mehl ist zu verkaufen

Eine frische Sendung Bairisch Bier hat erhalten
J. Schmidt,
Janern Mühlendamm.

Schöne frische und gut conservirte vorräthige holländische Heeringe in 1/16. und stückweise empfehle
Wilh. Sudermann.

Frische holl. Heeringe in 1/16-theil und einzeln sind zu haben bei
W. Schulz.

166 Stück gemästete Hammel und Schaafe stehen in Schnellwalde bei Saalfeld zum Verkauf.

20 Stück feine Mutterschafe und 20 Hammel 1½-jährig stehen zum Verkauf in Michelau bei Roienberg.

Den Empfang meiner sämmtlichen Strick-

Wollen in verschiedenen Farben, und in bester

Qualität, wobei ich auch die beliebte Natur-

Wolle empfehle, zeige ich hienmit ergebenst an,

und verspricht hiervon die billigsten Preise zu stellen.

H. D. Hirsch.

Um mit einer Partie zurückgesetzten Amerika-

Unischen Damen- auch Mädchen-Gummih-

Schuhe noch vor Empfang meiner neuen Sen-

dungen schnell zu räumen, empfehle ich solche zu

dem auffallend billigen Preise von 1 Rthl. 5 sgr.

pro Paar.

H. D. Hirsch.

250 Daqsfleine, Mönche und Nonnen, sind zu

verkaufen. Das Nähere erfährt man bei

Gastwirth Friedrich.

Zwei Ziegen, guter Race, stehen zum Verkauf

in der Sonnenstraße No. 2.

Eine frischmilchende Kuh ist zu verkaufen in

Hansdorff bei

Stangneth.

Saat-Roggen.

300 Scheffel frischer Campiner Stauden-Roggen

sind zu haben in Orgegnen bei Saalfeld.

Der Fudasppeicher ist zum 1. October c. durch

mich zu vermieten.

In dem Friesischen Hause, Wasserstraße No. 10.

ist 1 Stube zu vermieten.

In dem ehemaligen Heidemannschen Hause, in

nerer Marienburgerdamm No. 14, sind Stuben zu

vermieten.

In dem Zibulstischen Hause, Brandenburgerstraße

No. 7, ist 1 Stube zu vermieten, und wird nähere

Auskunft in der Brückenstraße No. 6 ertheilt von

Barth.

Auf dem äußern Georgedamm ist in dem Eckhause

an der Fußgasse, die obere Stube nach vorne heraus,

nebst Kammer zur Michael-Umziezeit an ruhige und

ordentliche Miether anderweitig zu vermieten.



Landgüter aller Art

in verschiedenen Größen und Gegenden Ost- und Westpreußens, desgleichen Mühlenbesitzungen mit Ländereien von 3 bis 8 Hufen, Gast- und Handlungshäuser, sowohl am hiesigen Orte, wie auch in benachbarten Städten, sind durch den unterzeichneten Commissairenriets zu haben. Meine Reclität, Unermüdlichkeit und vieljährige Erfahrungen sind genügend bekannt, als daß es noch einer ferneren Empfehlung bedürfte.

Elias Jacobi,
Schmiedestraße No. 8.

Capitalien gegen hypothekarische Sicherheit sind in unbefchränkten Summen durch mich zu haben.

Elias Jacobi.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist noch zum 1. October c. zu vermieten Friedrich Wilhelmsplatz No. 7.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Schänke in melde sich bei

E. F. Jordan,
Friedrich Wilhelmsplatz No. 7.

Schönste saure Gurken in Schock als einzeln billigt Friedrich Wilhelmsplatz No. 7.

Zwei aneinanderhängende meublierte Stuben nebst Kammer, mit der Aussicht nach der Straße, sind an einzelne anständige Personen zu vermieten und sofort oder zu Michaeli zu beziehen Königsbergerstraße No. 53.

Ein sehr freundliches Zimmer nebst Kabinet und wenn es verlangt wird auch Bedientenstube, hat der Apotheker Weißig, wohnhaft Holländerstraße No. 2, Michaeli d. J. zu vermieten.

1 Stube mit auch ohne Möbel nebst Kammer ist billig zu vermieten bei S. H. Levy Wwe.

Große Hommelstraße No. 10. ist ein Pferde stall nebst Wagen Remise zu vermieten.

Junkerstraße No. 30. ist zu Michaeli eine meublierte Stube zu vermieten.

Herrenstraße No. 28. ist eine freundliche Vorderstube, mit Meublen, an einzelne Personen, so wie ein trockner Keller und Heuboden-Gelass von Michaeli billig zu vermieten.

Die auf dem innern St. Georgedamm hieselbst belegene Brandstelle von dem im Laufe des v. Mts. abgebrannten Grundstück neben der Brandenburger Brücke, wozu ein kleines Gärtchen gehört, sind die Besitzer Willens mit dem dazu gehörigen Brandgelde zu verkaufen, und belieben sich Kauflustige hierzu zu melden

Kleine Hommelstraße No. 2.

Burgstraße No. 3 sind 2 Treppen hoch 2 neben einanderhängende Vorderstuben zu vermieten.

In der Sonnenstraße No. 20. sind 2 Stuben mit aller Bequemlichkeit zu vermieten. Liebhaber können sich bei Nagelschmidtmeister Lubis, Heil. Leichnamestraße No. 120, melden.

39. Zwei heizbare Zimmer eine Treppe No. 39. in der langen Hinterstraße auf Michaeli zu vermieten.

Geehrte Eltern, welche vielleicht den Wunsch hätten, ihre Töchter jedes, auch des frühesten Alters, in Pension zu geben, finden für dieselben jetzt gleich oder von Michaeli ab Aufnahme, verbunden mit der sorgsamsten Pflege. Auch würde diesen Kindern in demselben Hause zugleich der erste Unterricht in wissenschaftlicher Hinsicht, so wie im Fortepianospiel erteilt. Die diesfällige Adresse und nähere Auskunft ist in der Redaction der Elb. Anz. entgegenzunehmen.

Einem gesitteten jungen Menschen, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann ich an einem benachbarten Orte, zur Erlernung eines Materialwaaren-Geschäftes, ein gutes Unterkommen nachweisen.

G. E. Fries, Mätkler.

Einem wohl erzogenen jungen Menschen, welcher Lust hat die Pharmazie zu erlernen, und die dazu erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann ich in einer hiesigen Apotheke eine Stelle nachweisen. Auswärtige bitte ich sich in Portofreien Briefen an mich zu wenden.

Joh. Fr. Dehmcke, Mätkler,

Burgstraße No. 5.

~~~~~ Eine Frau von gesetzten Jahren, die schon seit langer Zeit mehreren Wirthschaften gut vorgeherrscht, sucht zu Michaeli ein anderweitiges Unterkommen unter billigen Bedingungen. Selbige ist zu erfragen Schmiedestraße No. 3.

~~~~~

~~~~~ Sonnabend den 14. d. M. Mittags geht eine Reisegelegenheit nach Danzig und Dienstag den 17. retour. Jede Person zahlt für die Hin- und Rückreise 2 Rthl. Das Nähere bei Madame Müller in der Hommelstraße.

Sonntag den 15. und Montag den 16. Spazierfahrt nach Marienburg. Wer mitfahren will, melde sich Vorbergstraße No. 2. Link.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich hier am Orte als Verfasserin von Damenkleidern nach der neuesten Mode etablirt habe, weshalb ich ergebenst bitte, mich mit Aufträgen dieser Art hochgencigt zu beehren. Auch bin ich bereit Mädchen in diesem Geschäft gegen eine kleine Vergütung auszubilden. Elisab. Werner,

Junkerstraße No. 12.

Einem geehrten Publikum zeigen wir Unterzeichnete hiedurch ergebenst an, daß den 29. August die Hommelmühle anfängt, die Nothsack- und Schödermühle 8 Tage, die Ober- und Untermühle 14 Tage nicht mahlen können.

Pollet. Pelikan. Jacobsen.

Kirschstein, Wwe.





## Das Dampfboot Schwalbe

wird morgen den 15. August folgende Spazierfahrt machen.

Es fährt Morgens um 7 Uhr von hier nach Kahlberg; nachdem die Mitfahrenden daselbst an Land gesetzt sind, geht es nach Frauenburg, nimmt in diesem Ort Passagiere auf und fährt mit denselben nach Kahlberg. Um 4½ Uhr Nachmittags fährt es mit diesen letzteren Passagieren wieder nach Frauenburg zurück, geht nochmals nach Kahlberg und kehrt sogleich nach seiner Ankunft mit den daselbst aufsteigenden Passagieren nach Elbing zurück. — Wer in Elbing aufsteigt, zahlt 15 Sgr. für die Hin- und Zurück-Reise und sind dazu heute schon Billette bei Herrn Böttcher am alten Markt zu haben. Wer in Frauenburg aufsteigt, zahlt 10 Sgr. für die Hin- und Rück-Reise.

Die bisherigen gewöhnlichen Fahrten nach Kahlberg an den Tagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend sind der dunkeln Abende wegen bis auf weitere Bekanntmachung eingestellt, und das Dampfboot wird heute nicht mehr fahren.

Einem geehrten Publico zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine Apotheke, genannt Polnische Apotheke, an den Herrn Apotheker H. Behring käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank abstatte, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. L. Weiffig.

Auf obige Anzeige des Herrn Apotheker Weiffig Bezug nehmend, erlaube ich mir ein geehrtes Publicum um die geneigte Uebertragung des meinem Herrn Vorgänger geschenkten Vertrauens auf mich ganz ergebenst zu bitten, und die feste Versicherung hinzuzufügen, daß ich durch die gewissenhafteste Erfüllung der mir obliegenden Pflichten stets das mir gütigst geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Elbing.

H. Behring.

Das sechste Abonnements-Concert findet Sonntag den 15. d. Mts. bei günstiger Witterung statt. Nicht-Abonnenten zahlen a Person 2 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Vogelsang, den 14. August 1841.

F. C. S. Banduhn.

Zu dem am Montag den 16. d. Mts. stattfindenden Königshießen des zweiten Wohlthätigen Schütz-

zen-Vereins findet in Damhagen Concert statt, wozu ich ein geehrtes Publicum ganz ergebenst einlade.

Verehelichte 30 ost.

## Brillant Feuerwerk.

Sonntag den 15. d. Mts. wird des Abends in meinem Garten ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Nachmittags Concert; auch wird der Garten erleuchtet sein. Bitte um zahlreichen Besuch. Entree nach Belieben.

A. Stark,  
in der Erholung.

## Garten-Concert

findet Montag den 16. d. M. in Sanssouci statt, wozu die hochgeehrten Musikfreunde ganz ergebenst einladet. Entree 1 Sgr.

Mann.

Sonntag Nachmittag wird die Familie Seydner aus Böhmen im Garten des Herrn Brandt am Mühlenthor eine musikalische Unterhaltung mit Blasinstrumenten zu geben die Ehre haben. Entree nach Belieben. Anfang um 3 Uhr.

## Groß Tanzvergnügen.

Morgen Sonntag findet in meinem Saal, der Abends brillant erleuchtet wird, groß Tanzvergnügen statt. Bitte um gütigen Besuch. Entree 1 Sgr. Anfang 4 Uhr. Krichahn.

In milden Geschenken ist in dem St. George-Hospital vom Monat Januar bis Monat August 1841 eingekommen: von einem Ungenannten aus der Stadt 1 Rtlr., von einem Ungenannten 3 Rtlr., von einer Ungenannten 4 Rtlr., von einem Ungenannten 2 Rtlr. 14 Sgr., von Herrn W. aus der Stadt 12 Rtlr. 10 Sgr., von einem Ungenannten 3 Rtlr., von einer Frau vom Lande 4 Pfund Butter, von Herrn A. aus der Stadt ein Viertel Bier und für 18 Sgr. Brod, von einem Ungenannten 3 Rtlr., von Herrn P. 1 Rtlr., von einem Ungenannten 10 Sgr., von einer armen Frau 5 Sgr., von Herrn A. aus der Stadt für 1 Rtlr. 6 Sgr. Brod. Da die geneigten Wohlthäter die Güte gehabt haben, unsere Armen in dem St. George-Stift mit Gaben der Liebe zu erfreuen, so staten wir im Namen der armen Hospitaliten ihnen den verbindlichsten Dank ab. Elbing, den 12. August. 1841.

Die Vorsteher.